

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XXXV. Die Weihe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

XXXV.

Die Weihe.

- 1 **G**ottholds Freund erzehlet ihm, daß er einen Weißen gesehen, der aus der Höhe auf seinen Raub gelauret, und fragte, ob auch der zu guten Gedanken Anlaß geben könnte?
- 2 Er antwortet: Warum nicht? Er kan anfangs ein Bild eines Welt-gesinnten Menschen seyn, der den Schein der Gottseligkeit zwar beliebt, aber diese Krafft verläugnet. (2. Timoth. III, 5.) Denn wie dieser Vogel zwar unter dem Himmel in freyer Luft sich gern aufhält und schwebet, daß es scheint, als wolt er dem Himmel gerne nahe seyn, so sind doch seine scharffe Augen stets auf die Erde gerichtet, ob er etwa einen Raub ersehen, und erhaschen könnte: So sind die Heuchler, sie reden gerne von geistlichen und himmlischen Dingen, sie gehen in die Kirche und zum heiligen Abendmahl, sie lesen, beten, singen, nichts destoweniger bleibt ihr Herz irdisch gesinnet, und trachtet mehr nach dem Zeitlichen, als nach dem Ewigen: Auch wißet ihr, daß die Nieder-Sachsen und Holländer diesen Vogel einen Kirchen-Dieb nennen, weil er gemeiniglich den jungen Hünern aufzupassen, und sie zu entführen pfeget: Wann nun unser Erlöser sich mit der Gluckhennen vergleicht, (March. XXIII, 37.) So sind wir die Rük-

Ruchlein, der Teuffel aber ist der Höllische
 Weih und Raub-Vogel, der immer auf uns
 lauret, und keine Gelegenheit zu unserm Ver-
 derben verabsäumet, wollet ihr nun sicher
 seyn, so verlasset Jesum nicht, daß er seine
 Gnaden- und Schutz-Flügel über euch breite.
 Sonst ist zu verwundern was Bellonius (a) ³
 von der grossen Menge dieser Vögel erzehlet?
 Denn als er in Thracien gewesen, und die
 Vögel, im Frühling, aus den warmen Län-
 dern wieder hieherwärts ziehen sehen, berich-
 tet er, daß sie so viel und dicke, als die Ameisen
 daher gezogen, mit solcher unglaublichen
 Menge, daß er nicht trauet, wenn sie sunff-
 zehen Tage an einander so häufig flögen, daß
 so viel Menschen in der Welt leben, als dieser
 Vögel seyn würden, darum er nicht ausden-
 cken oder begreifen können, wo solche grosse
 Menge Raub-Vögel Raum und Nahrung
 finden möchten: Das dienet, den Reichthum
 der milden Güte Gottes zu bedencken, der
 auch solche unnütze Tischgänger zu speisen
 und zu versorgen weiß, ob er schon nicht mit
 uns Menschen darüber zu Rathe gehet,
 Solte er denn nicht das vielmehr uns
 thun? O wir Klein-Gläubigen! (Matth.
 VI, 32.) So ist auch endlich an diesem Vogel
 das merckwürdig, wie Aldrovandus berichtet,
 (b) daß er zur heissen Sommer-Zeit, wann ⁴
 andere Thier und Vögel Schatten zu ihrer
 Rüh-